

und schüttelte ihn so gewaltig, daß ihm das Gesicht vergieng; darauf steckte er ihm ein paar Ohrfeigen, daß ihm die Zähne klapperten. „Au wehe! au weh!“ das war ein Schreyen und Heulen. „So, sagte der Mann, thut's wehe? Es thut auch dem armen Thiere wehe, wenn man es quält und martert.“

Von dieser Stunde an hat Karl keinem Thiere, viel weniger einem Kinde, mehr was zu Leide gethan.

Quäle nie ein Thier aus Bosheit oder Scherz;
Denn es fühlet auch, so gut als du, den Schmerz.

25. Der Mann mit dem hölzernen Fuß.

Thomas gieng auf einen Jahrmarkt, und sein 12jähriger Sohn mit ihm. Auf dem Wege giengen sie vor einem Manne vorbei, der ganz schleichend und mühsam seinen hölzernen Fuß nachschleppte, und sie um Almosen bat. Thomas gab ihm einen Groschen, und sagte: „Durch was für ein Unglück habt ihr, guter Mann, euren Fuß verloren?“ Ach, mein Herr! antwortete der Bettler mit einem tiefgeholtten Seufzer, ich war wohl selbst schuld an meinem Unglücke: ich kann nie daran denken, ohne mein Elend doppelt zu fühlen. Da ich noch jung und etwa so groß, als euer Knabe war, rang ich aus Scherz mit einem andern